

## Gewalt an Schulen – eine klassenspezifische Auswertung der Befragung von SchülerInnen und LehrerInnen im Schuljahr 2008/2009

Heutzutage liegen fundierte und stabile Aussagen zur Gewalt an Schulen in Deutschland (Fuchs u.a. 2005, S.11) mit einer Vielzahl an empirischen Erkenntnissen (Tillmann 2006, S.14) vor. Befasst man sich mit dem Thema Gewalt, speziell mit Gewalt an Schulen wird es notwendig, sich mit dem Begriff auseinanderzusetzen und Gewalt im Kontext der Schule zu definieren. Schlussfolgernd aus diesen im Vorfeld erarbeiteten Erkenntnissen wird letztlich schulische Gewalt differenziert zwischen Gewaltformen betrachtet, welche im Folgenden erläutert werden.

*Physische Gewalt* bezeichnet die gezielte Verletzung, Schädigung oder Tötung anderer Personen durch körperlichen Einsatz, mit offensichtlichen Folgen (Imbusch 2002, S.38; Nunner-Winkler 2004, S.21). *Psychische Gewalt* zielt auf die Schädigung der „Seele“ anderer Personen und kann durch Gesten, Mimik, Bildern oder Symbolen ausgeführt werden. Die Folgen sind nicht immer sicht- und vorhersehbar und entziehen sich der Kontrolle des Täters (Imbusch 2002, S.38/39). *Verbale Gewalt* wird mit Worten ausgeführt, wobei Effekte denen der psychischen Gewalt gleichgestellt werden. Weiterhin im Kontext der Schule richten sich Gewalthandlungen gegen Sachen bzw. Gegenstände, folgend hier als *Sachbeschädigung* bezeichnet (Melzer u.a. 1995, S.16). Gewalt an Schulen umfasst also Handlungen, die physische und psychische Schmerzen oder Verletzungen zur Folge haben und sich gegen Personen richten, die im Schulalltag involviert sind. Weiterhin wird die Beschädigung von Gegenständen im schulischen Raum, demnach Sachbeschädigung einbezogen. (Funk 1995, S.12) Die folgende Tabelle 1 zeigt die Gewaltformen im schulischen Kontext. Diese können unterschiedliche Ausprägungen annehmen, welche ebenfalls in Tabelle 1 verdeutlicht werden und als die Indikatoren dieser Gewaltformen stehen. Die Zuordnung der Ausprägungen orientiert sich an den in der Studie verwendeten Fragebögen. Klare Trennungen bzw. Aufschlüsselungen der Ausprägungen auf die Gewaltformen sind jedoch durch Überschneidungen im Bedeutungsgehalt nicht immer eindeutig möglich.

**Tabelle 1:**  
**Gewaltformen und ihre Ausprägungen**

Physische Gewalt	Psychische Gewalt	Verbale Aggressionen	Sachbeschädigung
Schubsen/Anrempeln	Drohen (mit Schlägen und Verletzungen)	Beschimpfen	Schuleigentum mitgehen lassen
Kneifen/Kratzen/Beißen	Auslachen	Beleidigen	Beschädigen von Kleidung
Bein stellen/Treten	Jemand zu etwas zwingen	Anbrüllen	Beschädigen von Schulsachen
Stuhl wegziehen	Grimassen schneiden	Schlecht über andere reden	Beschädigen von Schulmöbel
Anspucken	Schadenfreudig Hilfe verweigern	Lehrer macht abwertende Bemerkung	Wände beschmieren
An den Haaren ziehen	Einschüchtern	Beleidigen/Beschimpfen vom Lehrer ausgehend	Fahrräder, Mofas, Autos beschädigen
Mit Zirkel, Geodreieck oder Stiften stechen	Einsperren	Verspotten/Auslachen vom Lehrer ausgehend	Pflanzen ab-, ausreißen
Boxen/Schlagen	Schüler bestehlen	Schlecht über Lehrer reden	Gegenstände aus dem Fenster werfen
Mit Messer/Waffen verletzen	Mitschüler erpressen	Beleidigen/Beschimpfen vom Schüler ausgehend gegenüber Lehrer	Sachbeschädigung an Kleider vom Lehrer
Spielerisch kämpfen	Mit schlechten Noten drohen		Sachbeschädigung an Schultasche vom Lehrer
Mit Gegenständen bewerfen	Schüler übergehen		Sachbeschädigung an Auto vom Lehrer
Unsittlich berühren, küssen, auflauern	Gehorsam verweigern vom Schüler ausgehend		
Diebstahl mit Gewaltanwendung			

Weiterhin wird sich im Vorfeld mit bereits existierenden Studien auseinandergesetzt, welche zwischen 1994 und 2009 durchgeführt wurden. Das Augenmerk liegt auf dem Gewaltempfinden der Befragten, auf der Gewaltbeobachtung und demzufolge der wahrgenommenen Gewalthäufigkeit und auf Ursachen für Gewalthandlungen, um schlussfolgernd aus diesen Erkenntnissen und den Erfahrungen des Anti-Gewalt-Büro Chemnitz für die hier vorliegende Untersuchung Hypothesen zu formulieren. Angenommen wird, dass den SchülerInnen weniger bewusst ist, dass auch psychisch Gewalt ausgeübt werden kann. Seitens der LehrerInnen herrscht ein differenzierteres Gewaltempfinden vor, sie definieren unter Gewalt auch psychische Aggressionen, welche neben physischer Gewalt ein alltägliches Problem im pädagogischen Handeln darstellt. Weiterhin wird erwartet, dass SchülerInnen

Gewalt häufiger beobachten, da diese öfter in Gewaltsituationen involviert sind als LehrerInnen und Gewalthandlungen meist außerhalb des Blickfeldes der LehrerInnen stattfinden. Hier wird auch eine Differenz zwischen Schülern und Schülerinnen zu verzeichnen sein, da Schüler noch häufiger an physischen Gewalthandlungen beteiligt sind als Schülerinnen. Dieser Unterschied fällt bei psychischen Gewalthandlungen jedoch geringer aus. Insgesamt wird vermutet, dass Gewalt sich als ein tägliches Problem im Kontext der Schule darstellt und die pädagogische Arbeit vor allem durch verbale Aggressionen beeinträchtigt wird, jedoch strafrechtliche bzw. stärkere Gewaltdelikte selten bzw. nie auftreten.

Die hier vorliegende Arbeit und Auswertung wird speziell für eine Schulklasse vorgenommen, welche im Schuljahr 2008/2009 an der Gewaltpräventionsmaßnahme Coolness-Training® des Anti-Gewalt-Büro Chemnitz teilgenommen hat. Erkenntnisse über die Gewaltsituation im Zusammenhang mit der Gewaltpräventionsmaßnahme dienen einerseits den pädagogischen Fachkräften in der Arbeit mit den SchülerInnen und dem Anti-Gewalt-Büro, um die Präventionsmaßnahmen weiterzuentwickeln und zu optimieren. Das Ziel der Studie liegt also, neben der Beurteilung der Gewaltsituation in der Klasse, auch in der Bewertung des Erfolges der eingesetzten und seitens der KlassenleiterInnen und SchulleiterInnen angeforderten Gewaltpräventionsmaßnahme. Die Befragung fand unmittelbar vor Beginn und nach Beendigung der Maßnahme statt und erlaubt Erkenntnisse hinausgehend über einfache Beurteilungen und Einschätzungen. Zum Einsatz kam ein Fragebogen der vom [Kontaktbüro Gewaltprävention des Landesbildungsserver Baden-Württemberg](#) zur Verfügung gestellt wurde. Dieser fragt neben den Gewaltsursachen, das Gewaltempfinden und Gewaltbeobachtungen ab. Dazu werden Gewalthandlungen aufgeführt, die in der Auswertung zu den Gewaltformen geordnet werden (siehe Tabelle 1). Es wird für jede Gewaltform ein prozentualer Durchschnittswert errechnet. Um diese Werte zu verdeutlichen, werden zunächst die prozentualen Werte jeder einzelnen Ausprägung ermittelt. Diese Prozente werden je nach Gewaltform miteinander addiert und durch die Anzahl der Ausprägungen je Gewaltform dividiert. Bei dieser klassenspezifischen Auswertung handelt es sich um eine kleine Stichprobe (SchülerInnen = 27, LehrerInnen = 9), somit wird eine hypothesenprüfende Auswertung mit Signifikanztests nicht möglich. Die Auswertung beschränkt sich auf die rein deskriptive Betrachtung der prozentualen Häufigkeitsverteilungen und dient der Erkenntnisgewinnung speziell für diese Klasse. Es wird sich auf die im Vorfeld formulierten Hypothesen bezogen, die Daten reichen nicht zur wissenschaftlichen Bestätigung oder Widerlegung dieser.

Die Häufigkeitsverteilungen werden im Folgenden in Diagrammen verdeutlicht, denen die Hypothesen vorangestellt werden. Bezug nehmend werden Erkenntnisse daraus deskriptiv erläutert.

### Vor der Maßnahme herrscht bei den SchülerInnen ein weniger differenziertes Gewaltempfinden vor als nach der Maßnahme.

Diagramm 1: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der SchülerInnen vor der Maßnahme (n=27)

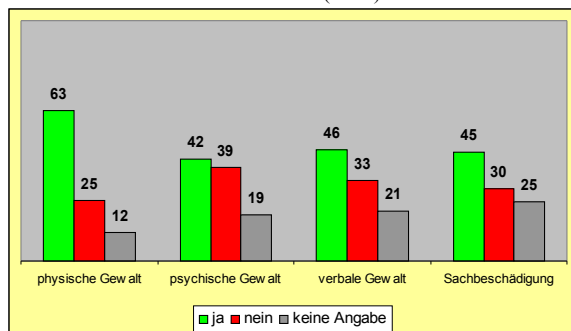
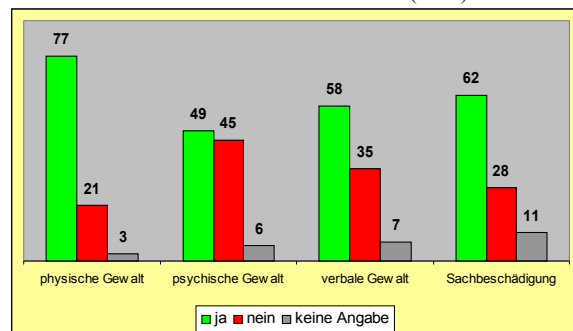


Diagramm 2: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der SchülerInnen nach der Maßnahme (n=26)



Deutlich wird bei physischer Gewalt, dass der Wert der „ja“-Antworten nach der Maßnahme um 14% höher liegt als noch vor der Maßnahme, bei gleichzeitigem Absinken des Wertes der „nein“-Antworten und „keine Angabe“. Das Empfinden bezüglich physischer Gewalt verändert sich demnach positiv. Allerdings fällt bei den „ja“-Antworten der Ausprägung „Unsittlich berühren, küssen, auflauern“ der Wert nach der Maßnahme geringer aus als vor der Maßnahme. Ein 7%-iger Anstieg bei „ja“ und ein 6%-iger Anstieg bei „nein“ wird hinsichtlich psychischer Gewalt identifiziert. Die Ausprägung „Schadenfreudig Hilfe verweigern“ wird auffällig, da der Wert bei „ja“ um 23% und gleichzeitig der Wert bei „nein“ um 28,7% ansteigen. Eine Positionierung bei psychischer Gewalt fällt nach der Maßnahme offensichtlich leichter, dennoch herrscht Uneinigkeit in der Schülerschaft bezüglich des Gewaltempfindens. Betreffs verbaler Gewalt werden zwei Ausprägungen, „Anbrüllen“

und „Schlecht über andere reden“ deutlich, die offensichtlich nach der Maßnahme weniger als Gewalt empfunden werden als vor der Maßnahme. Insgesamt wird ein Anstieg bei verbaler Gewalt der „ja“-Antworten nach der Maßnahme verzeichnet und deutlich, dass dieser um etwa den Wert ansteigt, der bei „keine Angabe“ im Vergleich vorher nachher abnimmt. Es scheint also nach der Maßnahme eine positive Positionierung der SchülerInnen hinsichtlich verbaler Gewalt möglich. Sichtbar werden bezüglich Sachbeschädigung positive Veränderungen nach der Maßnahme. Der Wert der „ja“-Antworten steigt bei Abnahme der Werte der „nein“-Antworten und „keine Angabe“. Allerdings wird die Ausprägung „Schuleigentum mitgehen lassen“ nach der Maßnahme weniger als Gewalt empfunden als vor der Maßnahme. Insgesamt beeinflusst die Gewaltprävention das Gewaltempfinden der SchülerInnen positiv. Dennoch wird eine weiterführende Arbeit mit dem Thema Gewalt notwendig, da doch ein beträchtlicher Teil der SchülerInnen vorrangig bei psychischer und verbaler Gewalt wenig Bewusstsein aufweisen. Dieses wird in den hohen Werten der „nein“-Antworten deutlich.

### LehrerInnen weisen ein differenzierteres Gewaltempfinden auf als SchülerInnen

Diagramm 3: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der LehrerInnen vor der Maßnahme (n=9)

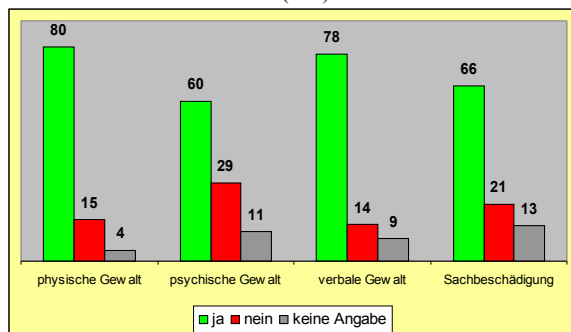
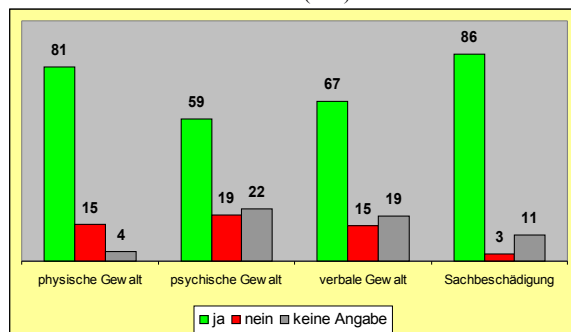


Diagramm 4: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der LehrerInnen nach der Maßnahme (n=6)



Die Diagramme veranschaulichen bei allen Gewaltformen höhere Werte der „ja“-Antworten und deutlich geringere Werte der „nein“-Antworten der LehrerInnen vor der Maßnahme und nach der Maßnahme im Vergleich zu den Antworten der SchülerInnen (Diagramme 1 und 2). Auch die LehrerInnen weisen Veränderungen auf. So liegt hier offensichtlich eine positive Entwicklung des Bewusstseins für Gewalthandlungen vorrangig der Sachbeschädigung vor. Deutlich nimmt der Wert bei „ja“ zu und sinkt bei „nein“ um 18%. Bei physischer Gewalt bleiben die prozentualen Werte nahezu gleich. Als auffällig werden psychische und verbale Gewalt identifiziert, da hier die Werte bei „ja“ nach der Maßnahme sinken, bei gleichzeitigem Anstieg bei „keine Angabe“. Scheinbar fällt es den LehrerInnen nach der Maßnahme schwerer, sich diesbezüglich eindeutig zu positionieren. Die Ausprägungen „Auslachen“, „Schadenfreudig Hilfe verweigern“ und „Grimassen schneiden“ der psychischen Gewalt sind besonders markant, da eine deutliche Mehrheit der LehrerInnen nach der Maßnahme diese nicht als Gewalt empfinden.

In Bezug auf die Hypothese scheint für diese Klasse bei den LehrerInnen ein differenzierteres Gewaltempfinden vorzuherrschen als bei den SchülerInnen. Eine Ausnahme bildet die Gewaltform physische Gewalt, hier gleicht sich nach der Maßnahme das Gewaltempfinden der SchülerInnen an das der LehrerInnen an. Diese Erkenntnisse verdeutlichen die Relevanz der Auseinandersetzung mit dem Thema und dem Gewaltverständnis seitens der LehrerInnen, um letztlich positiv auf die SchülerInnen einwirken zu können.

## Das Gewaltempfinden unterscheidet sich geschlechterbedingt.

Diagramm 5: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der Schülerinnen vor der Maßnahme (n=8)

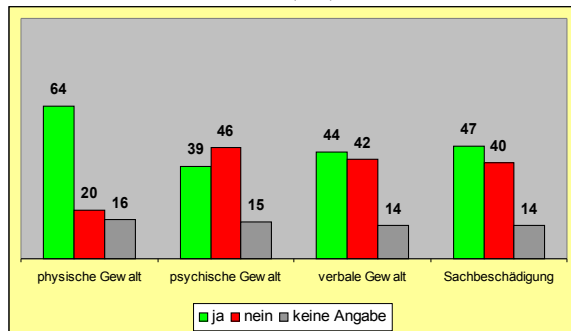


Diagramm 6: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der Schüler vor der Maßnahme (n=19)

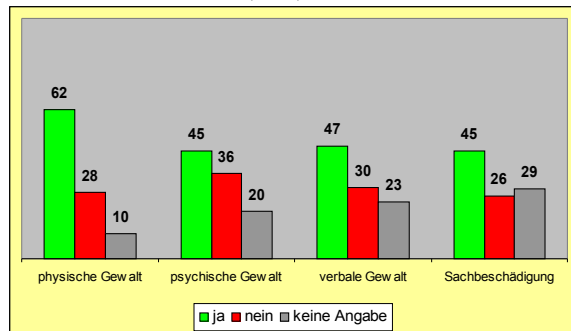


Diagramm 7: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der Schülerinnen nach der Maßnahme (n=8)

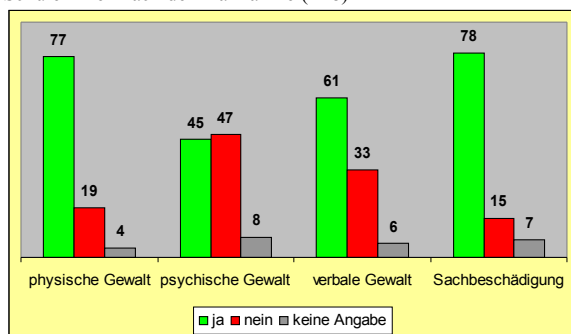
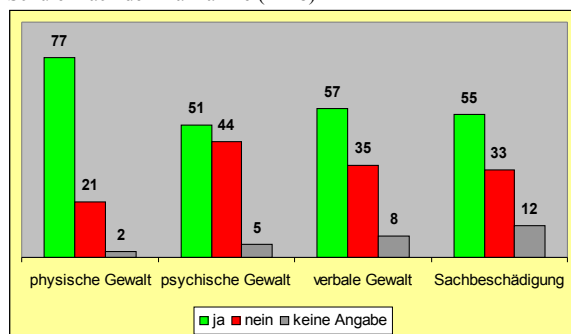


Diagramm 8: Prozentuale Verteilung des Gewaltempfindens der Schüler nach der Maßnahme (n=18)



Ein Unterschied vor der Maßnahme zwischen den Geschlechtern bezüglich physischer Gewalt wird kaum verzeichnet. Der Wert bei „ja“ liegt bei beiden Geschlechtern bei etwas mehr als 60%. Hinsichtlich psychischer, verbaler Gewalt und Sachbeschädigung fällt es den Schülerinnen vor der Maßnahme leichter, einen Standpunkt zu beziehen als den Schülern. Die Werte bei „ja“ liegen etwa mit denen der Schüler gleich, mit Ausnahme der psychischen Gewalt. Der Wert bei „nein“ liegt bei den Schülerinnen wesentlich höher als bei den Schülern, bei denen der Wert bei „keine Angabe“ höher ausfällt. Nach der Maßnahme ergibt sich wieder das Bild, dass bei physischer Gewalt kein Unterschied deutlich wird, die Werte bei „ja“ liegen bei beiden Geschlechtern bei 77%. Allerdings werden die Ausprägungen „mit Gegenständen bewerfen“ und „Unsittlich berühren, küssen, auflauern“ auffällig. Beim Erstgenannten empfinden mit 89% Schüler und nur mit 50% Schülerinnen dieses als Gewalt. Dieser Unterschied wird auch bei der zweiten Ausprägung deutlich, nur 25% der Schülerinnen, aber 45% der Schüler empfinden dies als Gewalt. Psychische Gewalt wird nach der Maßnahme eher von den Schülern als Gewalt empfunden. Allerdings werden „Auslachen“, „Grimassen schneiden“, „Schadenfreudig Hilfe verweigern“, „Einschüchtern“ und „Gehorsam verweigern“ von beiden Geschlechtern eher nicht als Gewalt eingestuft. „Mit schlechten Noten drohen“ wird von den Schülern eher nicht, aber von der Hälfte der Schülerinnen als Gewalt angesehen. Verbale Gewalt wird eher von den Schülerinnen als Gewalt verstanden als von den Schülern. Auffällig wird hier „Lehrer macht abwertende Bemerkung“. Nur 22% der Schüler, aber 88% der Schülerinnen empfinden dieses als Gewalt. Die Ausprägungen „Beschimpfen“ und „Beleidigen“ werden eher von den Schülern als Gewalt empfunden. Sachbeschädigung nach der Maßnahme eher von den Schülerinnen als Gewalt empfunden. Hier liegt der Wert der „ja“-Antworten bei 78%, bei den Schülern lediglich bei 55% und der Wert der „nein“-Antworten bei immer noch 33%. „Schuleigentum mitgehen lassen“ und „Wände beschmierem“ scheint jedoch für die Schülerinnen eher keine Gewalt zu sein.

Ein Unterschied im Gewaltempfinden beider Geschlechter wird betreffend physischer Gewalt vor der Maßnahme und nach der Maßnahme nicht sichtbar. Bezüglich der anderen Gewaltformen scheinen Geschlechtsunterschiede sowohl vor, als auch nach der Maßnahme vorzuliegen. Für den Erfolg der Maßnahme lässt sich verdeutlichen, dass bei beiden Geschlechtern das Gewaltempfinden positiv entwickelt wurde. Auszumachen wird ein genereller Zuwachs bei „ja“ nach der Maßnahme, dieser wird besonders stark bei physischer Gewalt und bei Sachbeschädigung deutlich. Auffallend wird weiterhin, dass die SchülerInnen nach der Maßnahme in der Lage sind, eine Position zu Gewalt zu beziehen, dieses wird in der Abnahme der Werte bei „keine Angabe“ deutlich. Augenscheinlich wird die Mehrheit der Schülerinnen, welche sowohl vor als auch nach der Maßnahme psychische Gewalt eher nicht als Gewalt ansehen, im Unterschied zu den Schülern. In der Arbeit mit dem Thema Gewalt

sollten Geschlechtsunterschiede berücksichtigt werden. Vor allem bei Schülerinnen sollte die Aufmerksamkeit im Gewaltempfinden bei psychischer und verbaler Gewalt gelegt werden. Bei den Schülern wird es notwendig, das Gewaltempfinden der Sachbeschädigung weiter positiv zu schulen. Generell als zufrieden stellend kann die Entwicklung des Gewaltempfindens bei physischer Gewalt beider Geschlechter beurteilt werden.

### Nach der Maßnahme werden Gewalthandlungen von den SchülerInnen häufiger beobachtet als vor der Maßnahme.

Diagramm 9: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der SchülerInnen vor der Maßnahme (n=27)

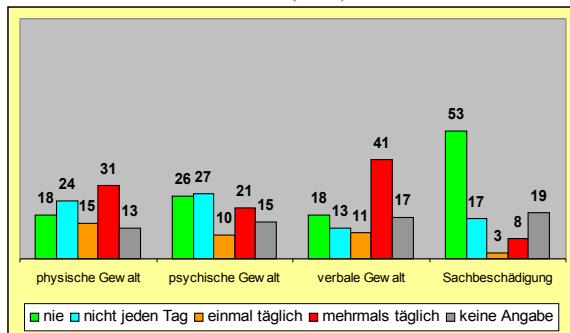
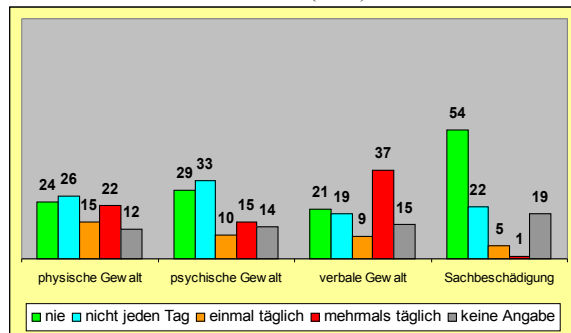


Diagramm 10: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der SchülerInnen nach der Maßnahme (n=26)



Betrachtet man sich zunächst die Gewaltformen insgesamt, so wird augenscheinlich, dass die Werte der Antwort „mehrmals täglich“ nach der Maßnahme deutlich sinken. Der höchste Wert wird hier bezüglich verbaler Gewalt im Vergleich zu den anderen Antwortalternativen vor als auch nach der Maßnahme verzeichnet. Verbale Gewalt scheint somit eine tägliche mehrmalige Belastung zu sein. Bei den Ausprägungen „Beschimpfen“, „Beleidigen“, „Schlecht über Lehrer reden“ und „Beleidigen/Beschimpfen (vom Schüler gegenüber Lehrer)“ steigen die Werte bei „mehrmals täglich“ nach der Maßnahme sogar an. Physische Gewalt wird vor der Maßnahme häufiger „mehrmals täglich“ beobachtet als das nach der Maßnahme der Fall ist. Ausnahmen bilden „Kneifen/Kratzen/Beißen“, „Stuhl wegziehen“ und „Anspucken“. Auch Sachbeschädigung wird vor der Maßnahme durchaus „mehrmals täglich“ beobachtet, der Wert nach der Maßnahme wird hingegen als verschwindend gering eingestuft. Positiv zu vermerken sind die Werte bei „nicht jeden Tag“ und „nie“ aller Gewaltformen, welche nach der Maßnahme gestiegen sind und ausgenommen hinsichtlich verbaler Gewalt höher liegen als bei den Antworten „einmal täglich“ und „mehrmals täglich“. Die Annahme der häufigeren Gewaltbeobachtung nach der Maßnahme, aufgrund der Sensibilisierung mit dem Thema Gewalt und Gewalthandlungen scheint nicht zuzutreffen. Es kann vermutet werden, dass nach der Maßnahme betreffend der Gewaltformen physischer, psychischer Gewalt und Sachbeschädigung weniger Gewalt beobachtet wird als vor der Maßnahme. Gemäß verbaler Gewalt wird weiterhin die häufigere Beobachtung nach der Maßnahme vermutet. Der Rückgang der Gewaltbeobachtung wird positiv eingeschätzt und als ein Erfolg durch die Gewaltprävention verzeichnet.

### SchülerInnen beobachten Gewalthandlungen häufiger als LehrerInnen.

Diagramm 11: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der LehrerInnen vor der Maßnahme (n=9)

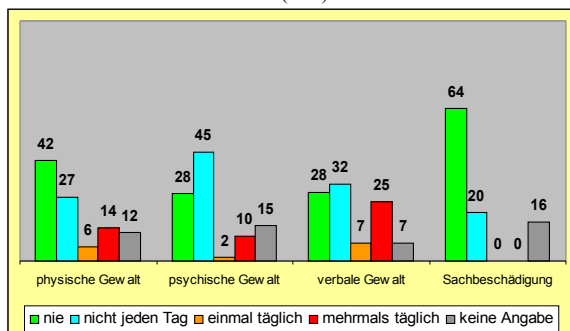
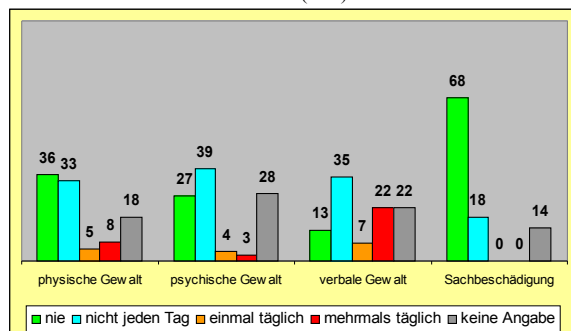


Diagramm 12: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der LehrerInnen nach der Maßnahme (n=6)



Für diese Betrachtung werden die Diagramme 9 und 10 hinzugezogen. Der Vergleich zwischen SchülerInnen und LehrerInnen vor der Maßnahme zeigt deutlich höhere Werte der Antworten „nie“ und „nicht jeden Tag“ der LehrerInnen bei allen Gewaltformen. Gleichzeitig liegen die Werte bei „einmal täglich“ und „mehrmals täglich“ niedriger als bei den SchülerInnen. Auffallend wird die deutliche wenige Beobachtung von Sachbeschädigung aus Sicht der LehrerInnen sowohl vor als auch

nach der Maßnahme, die Werte liegen hier bei „einmal täglich“ und „mehrmals täglich“ bei 0%. Nach der Maßnahme zeigen die Antworten bei „nie“ und „nicht jeden Tag“ der LehrerInnen bezüglich physischer Gewalt höhere Werte auf als die der SchülerInnen, d.h. LehrerInnen beobachten offensichtlich physische Gewalt weniger als SchülerInnen. Hinsichtlich psychischer Gewalt liegen die Werte nach der Maßnahme bei „nie“ der SchülerInnen höher, die Werte bei „nicht jeden Tag“ der LehrerInnen höher. Vom Standpunkt der LehrerInnen scheint psychische Gewalt kein massives Problem zu sein, da auch die Werte bei „einmal täglich“ und „mehrmals täglich“ gering ausfallen, was aus Sicht der SchülerInnen nicht bestätigt wird. Es werden „Auslachen“, „Grimassen schneiden“, „Einschüchtern“ und „Gehorsam verweigern“ von den LehrerInnen „einmal täglich“ bzw. „mehrmals täglich“ beobachtet. Die Werte der LehrerInnen betreffs verbaler Gewalt liegen bei „nicht jeden Tag“ und „mehrmals täglich“ am höchsten. Daraus wird geschlossen, dass bei einem Teil der Lehrerschaft verbale Gewalt die Ausnahme darstellt, bei dem anderen Teil dieses doch als ein massives Problem auftritt. Die Mehrheit der SchülerInnen positioniert sich bei „mehrmals täglich“. Die Hälfte der LehrerInnen beobachtet doch „Beschimpfen“, „Beleidigen“ und „Schlecht über andere reden“ nach der Maßnahme „mehrmals täglich“. Sachbeschädigung wird seitens der LehrerInnen kaum bzw. „einmal täglich“ oder „mehrmals täglich“ nie beobachtet. Von den SchülerInnen wird dieses mehr wahrgenommen sowohl vor als auch nach der Maßnahme. Die Annahme scheint hier zuzutreffen. LehrerInnen beobachten offenbar generell weniger Gewalt als die SchülerInnen sowohl vor als auch nach der Maßnahme. Wichtig erscheint das Bewusstsein der LehrerInnen, dass außerhalb ihres Blickfeldes Gewalt häufiger vorkommt.

### Die Wahrnehmung von Gewalthandlungen unterscheidet sich geschlechterbedingt.

Diagramm 13: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der Schülerinnen vor der Maßnahme (n=8)

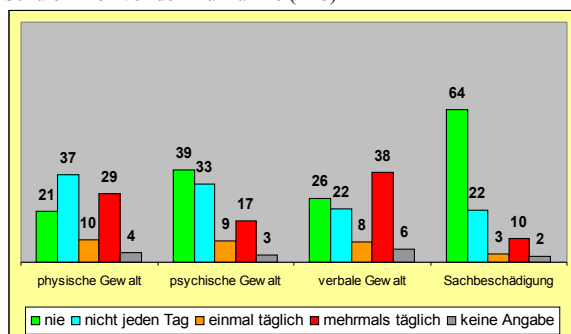


Diagramm 14: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der Schüler vor der Maßnahme (n=19)

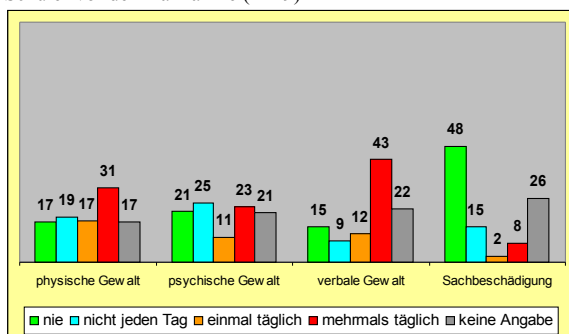


Diagramm 15: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der Schülerinnen nach der Maßnahme (n=8)

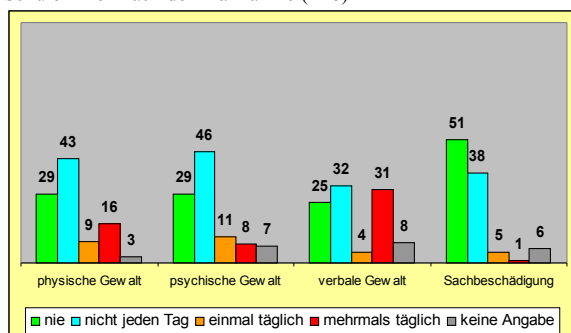
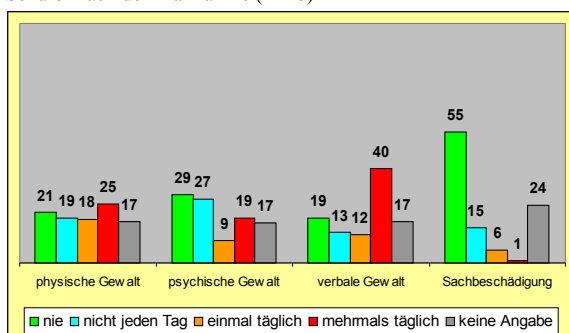


Diagramm 16: Prozentuale Verteilung der Gewaltbeobachtung der Schüler nach der Maßnahme (n=18)



Bezüglich physischer Gewalt nehmen vor der Maßnahme etwa 20% „nie“ und knapp 40% „nicht jeden Tag“, aber auch knapp 30% „mehrmals täglich“ der Schülerinnen Gewalt wahr. Dem gegenüber stehen die Schüler, welche lediglich mit 20% „nicht jeden Tag“ physische Gewalt beobachten, aber auch etwa 30% „mehrmals täglich“. Nach der Maßnahme steigen die Werte bei den Schülerinnen bei „nie“ und „nicht jeden Tag“ deutlich an. Bei den Schülern wird ein Anstieg weniger deutlich. Der Wert bei „mehrmals täglich“ sinkt nach der Maßnahme bei beiden Geschlechtern, beträgt allerdings bei den Schülerinnen immer noch 16%. Bei den Schülern liegt dieser bei knapp 25%, gleichzeitig der Wert bei „einmal täglich“ bei 18%. Schüler nehmen demzufolge scheinbar physische Gewalt sowohl vor als auch nach der Maßnahme häufiger wahr als Schülerinnen. Ausnahmen bilden hier die Ausprägungen „Schubsen/Anrumpeln“, „Bein stellen/treten“ und „Mit Gegenständen bewerfen“. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei psychischer Gewalt. Zwischen 30% und 40% der Schülerinnen nehmen vor der Maßnahme diese Gewalt „nie“ und „nicht jeden Tag“, 17% „mehrmals täglich“ wahr. Die

Schüler hingegen nehmen dieses mit 21% „nie“, knapp 25% „nicht jeden Tag“, aber auch mit 23% „mehrmals täglich“ wahr. Nach der Maßnahme steigt der Wert der Schülerinnen bei „nicht jeden Tag“ auf 46%, die Werte bei „nie“ und „mehrmals täglich“ sinken hingegen. Anders bei den Schülern, hier steigen die Werte bei „nie“ und „nicht jeden Tag“ leicht an und es nehmen immer noch knapp 20% psychische Gewalt „mehrmals täglich“ wahr. Auch bezüglich psychischer Gewalt kann die Vermutung aufrechterhalten werden, dass Schüler psychische Gewalt vor und nach der Maßnahme häufiger wahrnehmen als Schülerinnen. „Drohen (mit Schlägen und Verletzungen)“ wird hier als Ausnahme identifiziert. Dieses setzt sich hinsichtlich verbaler Gewalt fort. Schülerinnen nehmen verbale Gewalt vor der Maßnahme mit 26% „nie“ und mit 22% „nicht jeden Tag“ wahr. Die Mehrheit mit knapp 38% nehmen diese Gewaltform „mehrmals täglich“ wahr. Auch die Mehrheit der Schüler mit knapp 43% beobachten dies „mehrmals täglich“, wobei hier der hohe Wert bei „keine Angabe“ im Vergleich zu den anderen Antwortalternativen auffällt. Nach der Maßnahme steigt der Wert bei „nie“ und „nicht jeden Tag“ beider Geschlechter leicht an, bei gleichzeitigem sinken der Werte bei „mehrmals täglich“. Wieder führen diese Ergebnisse zu der Annahme, dass Schüler vor und nach der Maßnahme auch verbale Gewalt häufiger wahrnehmen als Schülerinnen, mit einer Ausnahme „Schlecht über Lehrer reden“. Sachbeschädigung wird von etwa 63% der Schülerinnen vor der Maßnahme „nie“ und von 21% „nicht jeden Tag“ wahrgenommen. Die Schüler beobachten mit etwa 48% Sachbeschädigung „nie“, wobei wieder der hohe Wert bei „keine Angabe“ augenscheinlich wird. Der Wert nach der Maßnahme der Schülerinnen bei „nie“ sinkt auf etwa 51%, gleichzeitig steigt der Wert bei „nicht jeden Tag“ auf 37%. Bei den Schülern steigt der Wert bei „nie“ auf knapp 55%. Lediglich bei 1% liegt der Wert beider Geschlechter bei „mehrmals täglich“. Es scheint hier nicht der Fall zu sein, dass Schüler Sachbeschädigung häufiger wahrnehmen als Schülerinnen.

### Je differenzierter das Gewaltempfinden, desto häufiger wird Gewalt beobachtet.

Diagramm 17: Gegenüberstellung des Gewaltempfindens und der Gewaltbeobachtung der SchülerInnen vor der Maßnahme (n=27)

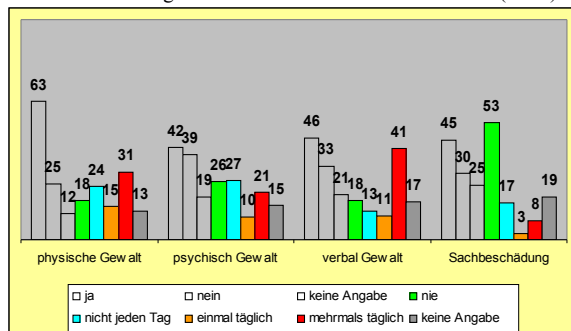
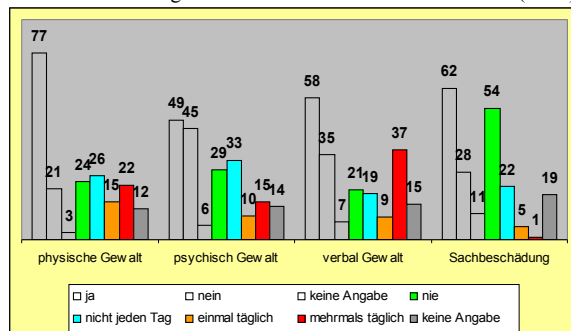


Diagramm 18: Gegenüberstellung des Gewaltempfindens und der Gewaltbeobachtung der SchülerInnen nach der Maßnahme (n=26)



Betrachtet werden zunächst die SchülerInnen. Die Diagramme verdeutlichen die Gegenüberstellung des Gewaltempfindens (Darstellung mit Streifen, im Folgenden GE) und der Gewaltbeobachtung (im Folgenden GB) je Gewaltform. Bezüglich physischer Gewalt steigt der Wert des GE bei „ja“ nach der Maßnahme, welches auf ein differenzierteres GE nach der Maßnahme schließen lässt. Gleichzeitig sinken die Werte der GB bei „mehrmals täglich“ und „einmal täglich“ leicht und steigen die Werte bei „nie“ und „nicht jeden Tag“. Hier wird vermutet, dass je differenzierter das GE bei physischer Gewalt ist, desto weniger wird diese Gewaltform beobachtet. Hinsichtlich psychischer Gewalt steigen die Werte des GE bei beiden Antwortalternativen nach der Maßnahme, d.h. es wird keine Mehrheit verzeichnet, die dieses als Gewalt empfindet. Die Werte der GB steigen bei „nie“ und „nicht jeden Tag“ nach der Maßnahme und sinken leicht bei „mehrmals täglich“. Es kann bei dieser Gewaltform keine Aussage über einen Zusammenhang des GE und der GB gemacht werden. Betreffend verbaler Gewalt wird ein Anstieg nach der Maßnahme bei GE der Antwort „ja“ verzeichnet, simultan sinkt der Wert bei „mehrmals täglich“ leicht, die Werte bei „nie“ und „nicht jeden Tag“ steigen leicht an. Dieses könnte in Richtung der Aussage weisen, je differenzierter das GE bei verbaler Gewalt der SchülerInnen ausfällt, desto weniger wird diese beobachtet. Nach der Maßnahme steigt der Wert bei Sachbeschädigung der Antwort „ja“ beträchtlich an, die Werte bei „nie“, „nicht jeden Tag“ und „einmal täglich“ erhöhen sich leicht, der Wert bei „mehrmals täglich“ sinkt hingegen. Auch wird hier wieder vermutet, dass je differenzierter das GE bei Sachbeschädigung ausfällt, desto weniger wird dieses beobachtet.

Diagramm 19: Gegenüberstellung des Gewaltempfindens und der Gewaltbeobachtung der LehrerInnen vor der Maßnahme (n=9)

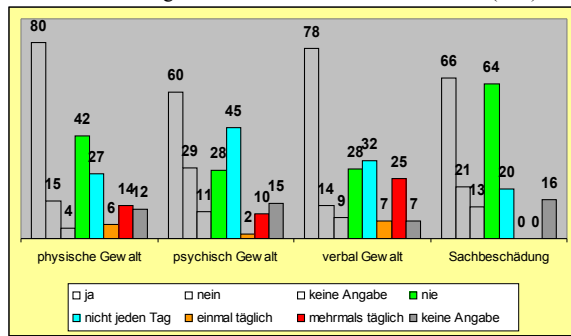
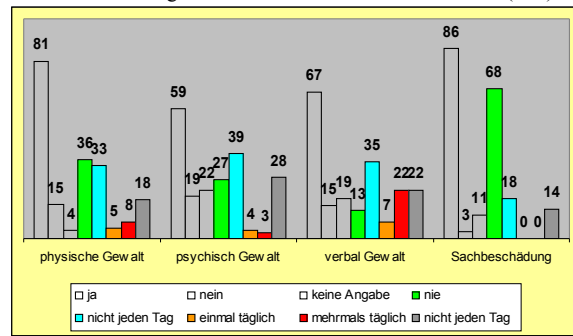


Diagramm 20: Gegenüberstellung des Gewaltempfindens und der Gewaltbeobachtung der LehrerInnen nach der Maßnahme (n=6)



Im Folgenden werden die Gegenüberstellungen der LehrerInnen betrachtet. Bei physischer Gewalt wird nach der Maßnahme im GE keine Veränderung verzeichnet. Ein Rückgang der Werte bei „mehrmals täglich“ und gleichzeitig bei „nie“ der GB wird deutlich. Ebenso wird ein Anstieg des Wertes bei „nicht jeden Tag“ erkennbar. Schlussfolgernd kann hier keine Aussage über einen Zusammenhang des GE und der GB bei physischer Gewalt getroffen werden. Betreffend psychische Gewalt sinken die Werte beider Antwortalternativen des GE nach der Maßnahme leicht. Der Wert der GB „mehrmals täglich“ sinkt ebenfalls und steigt bei den Antworten „nie“ und „nicht jeden Tag“. Auffallend werden die Werte bei „keine Angabe“, die sowohl bei GE als auch bei GB nach der Maßnahme deutlich höher liegen. Dies führt zu der Behauptung, dass für die LehrerInnen bezüglich psychischer Gewalt eine Positionierung nach der Maßnahme des GE schwieriger wird und gleichzeitig keine Aussage getroffen werden kann, ob psychische Gewalt beobachtet wird. Auch bei verbaler Gewalt verläuft es ähnlich der psychischen Gewalt. Hier sinkt der Wert des GE bei „ja“ nach der Maßnahme deutlich, der Wert des GB bei „nie“ und „nicht jeden Tag“ steigt. Sachbeschädigung wird vor der Maßnahme von der Mehrheit der LehrerInnen als Gewalt verstanden und wird nicht „mehrmals täglich“ oder „einmal täglich“ beobachtet. Nach der Maßnahme verdichtet sich dieses Bild, der Wert der GE bei „ja“ steigt deutlich, gleichzeitig wird ein leichter Anstieg der GB bei „nie“ verzeichnet. Hier kann vermutet werden, dass je differenzierter das Gewaltempfinden bei Sachbeschädigung ausfällt, desto weniger wird diese Gewaltform beobachtet.

Zusammenfassend kann für die SchülerInnen die Behauptung aufgestellt werden, dass je differenzierter das Gewaltempfinden bei physischer, verbaler Gewalt und Sachbeschädigung ausfällt, desto weniger werden diese Gewaltformen beobachtet. Für LehrerInnen könnte gelten, dass je differenzierter das Gewaltempfinden bei Sachbeschädigung ausfällt, desto weniger wird diese Gewaltform beobachtet. Die Anfangshypothese: Je differenzierter das Gewaltempfinden, desto häufiger wird Gewalt beobachtet wurde aus den im Vorfeld betrachteten bereits existierenden Studien entwickelt und gründet sich in einer Sensibilisierung mit dem Thema Gewalt. Die hier vorgenommene deskriptive Betrachtung reicht natürlich nicht aus, um diese Hypothese zu widerlegen. Auch kann nicht sicher davon ausgegangen werden, dass tatsächlich weniger Gewalt nach der Maßnahme in der Klasse vorkommt. Dennoch wird dies als positiver Effekt verzeichnet, es bedarf allerdings weiterer Prüfungen auch der nachhaltigen Wirkung. Dafür werden weitere zukünftig angedachte Befragungen nötig, um mit einer großen Stichprobe und einer hypothesenprüfenden Untersuchung diesem Erkenntnisinteresse zu entsprechen.

### Schülerinnen vermuten die angeführten Gewaltursachen häufiger als Grund für Gewalthandlungen als Schüler.

Diagramm 21: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der Schülerinnen vor der Maßnahme (n=8)

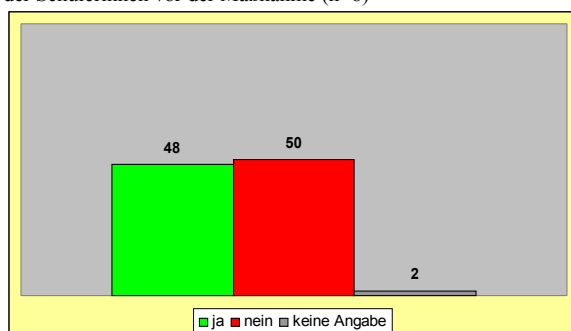


Diagramm 22: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der Schüler vor der Maßnahme (n=19)

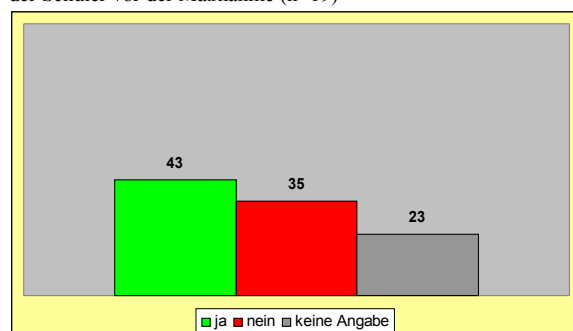




Diagramm 23: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der Schülerinnen nach der Maßnahme (n=8)

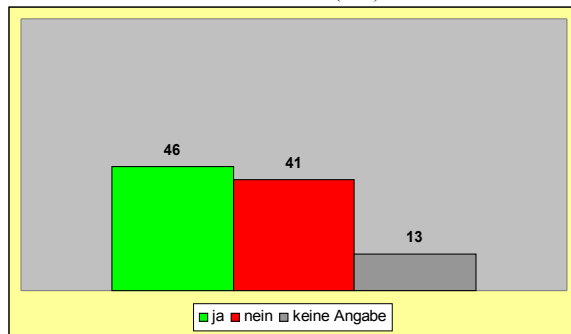
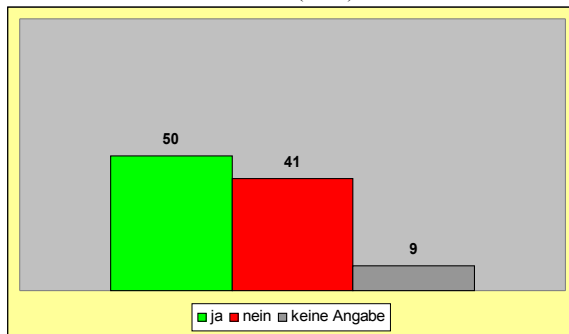


Diagramm 24: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der Schüler nach der Maßnahme (n=18)



Vor der Maßnahme vermuten etwa die Hälfte der Schülerinnen die angeführten Ursachen als Auslöser für Gewalt, eine geringe Mehrheit nimmt dies nicht an. Knapp 23% der Schüler können sich vor der Maßnahme nicht positionieren, 43% antworten mit „ja“, 35% sehen die Ursachen nicht als Gewaltauslöser. Nach der Maßnahme sinken die Werte bei den Schülerinnen beider Antwortalternativen. Offensichtlich scheint es schwieriger zu sein, einen Standpunkt einzunehmen. Anders bei den Schülern, hier steigt der Wert bei „ja“ und bei „nein“ deutlich an. Angenommen wird, dass die Schüler nach der Maßnahme die Ursachen häufiger vermuten als die Schülerinnen. Scheinbar wird das Gewaltverständnis der Schüler während der Gewaltprävention geschärft. Besonders deutlich wird der Unterschied bei „Misserfolge ausgleichen“. Schülerinnen verzeichnen mit 38%, Schüler mit 72% dieses als Auslöser für Gewalt. Ausnahmen, d.h. Ursachen, die häufiger von den Schülerinnen als Auslöser erkannt werden sind „Film- oder Computerhelden nachmachen“, „Grenzen austesten“, „Neidisch, eifersüchtig sein“, „Hilflos sein“, „Langeweile haben“ und „Freude an Gewalt haben“. Es bedarf weiterer Arbeit mit beiden Geschlechtern, um auch den Blick für mögliche Anlässe oder Auslöser von Gewalthandlungen zu schulen und letztlich Handlungsalternativen zu erlernen.

### LehrerInnen vermuten die angeführten Gewaltursachen häufiger als Grund für Gewalthandlungen als SchülerInnen.

Diagramm 25: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der SchülerInnen vor der Maßnahme (n=27)

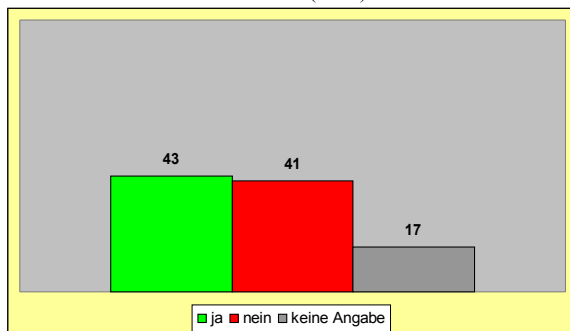


Diagramm 26: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der SchülerInnen nach der Maßnahme (n=26)

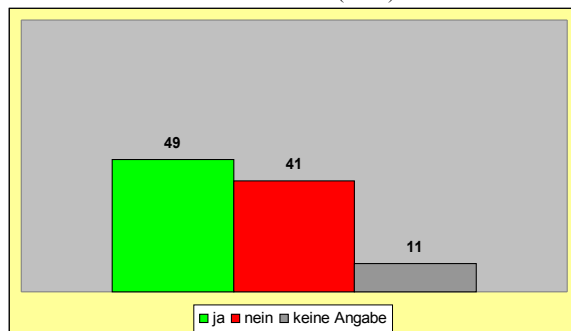


Diagramm 27: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der LehrerInnen vor der Maßnahme (n=9)

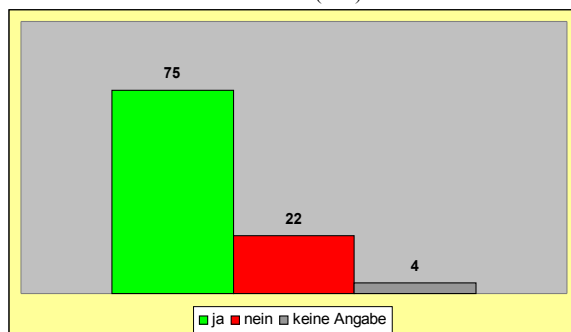
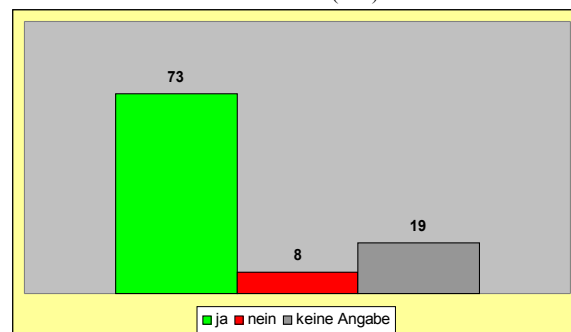


Diagramm 28: Prozentuale Verteilung der Gewaltursachen der LehrerInnen nach der Maßnahme (n=6)



Vor der Maßnahme liegen die Werte bei den SchülerInnen der Antworten „ja“ und „nein“ bei etwa 40%, die Antwort „ja“ bei den LehrerInnen bei knapp 75%. Es wird deutlich, dass vor der Maßnahme die LehrerInnen die angeführten Ursachen häufiger als Auslöser für Gewalthandlungen vermuten als die SchülerInnen. Nach der Maßnahme steigt der Wert bei „ja“ der SchülerInnen deutlich an, gleichzeitig sinkt der Wert bei „keine Angabe“. Anders verhält es sich bei den LehrerInnen, hier

nimmt der Wert bei „ja“ leicht, bei „nein“ deutlich ab. Der Wert bei „keine Angabe“ steigt somit beträchtlich an. Dennoch wird auch nach der Maßnahme deutlich, dass LehrerInnen die Ursachen häufiger vermuten als SchülerInnen. Eine Ausnahme wird bezüglich „Neidisch, eifersüchtig sein“ verzeichnet. Hier liegt der Wert der Antwort „ja“ der SchülerInnen bei 65%, bei den LehrerInnen lediglich bei 33%. Das Verständnis diesbezüglich wird durch die Präventionsarbeit bei den SchülerInnen geschult. Bei den LehrerInnen scheint Verunsicherung nach der Maßnahme vorzuliegen, die eine Positionierung problematischer macht.

Aus dem Erkenntnisinteresse und bereits existierenden Studien wurden zu Beginn der Untersuchungen Hypothesen abgeleitet. Eine Vermutung war das geringere Bewusstsein der SchülerInnen für die Möglichkeit der Gewaltausübung durch psychische Gewalt. Folgend wurde dann die Hypothese des differenzierteren Gewaltempfindens der SchülerInnen nach der Maßnahme präzisiert. Zusammenfassend wird festgehalten, dass das Verständnis der SchülerInnen für psychische Gewalt, aber auch für verbale Gewalt und vor allem hinsichtlich physischer Gewalt und Sachbeschädigung durch die Maßnahme geschult und weiterentwickelt wird. Es wurde weiterhin vermutet, dass LehrerInnen unter Gewalt auch psychische Aggressionen definieren. Dem kann nach dieser Auswertung nur teilweise entsprochen werden. Die Mehrheit positioniert sich vor der Maßnahme bei „ja“, was bei den SchülerInnen nicht der Fall ist. Nach der Maßnahme sagen dennoch 19% „nein“, dieses wird also nicht als Gewalt empfunden, und 22% beziehen keinen Standpunkt. Geschlechtsunterschiede im Gewaltempfinden werden sichtbar, was für die zukünftige Gewaltpräventionsarbeit von Bedeutung wird. Vor allem wird das geringere Bewusstsein der Schülerinnen für psychische und verbale Gewalt deutlich, bei den Schülern für Sachbeschädigung. Auch bei der Beobachtung von Gewalttaten werden geschlechtsspezifische Unterschiede identifiziert. Von den Schülern werden alle Gewaltformen, mit Ausnahme der Sachbeschädigung, häufiger wahrgenommen als von den Schülerinnen. Dies kann damit begründet werden, dass Schüler in Gewalttaten eher involviert sind als Schülerinnen. Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass nach Erkenntnissen anderer Studien vor allem psychische und verbale Gewalt bevorzugt seitens der Schülerinnen ausgeübt wird. Weiterhin wurde ein tägliches Problem im Schulalltag mit physischer, psychischer und verbaler Gewalt angenommen. Hier konnte ein positiver Trend in Richtung Rückgang der täglichen Gewaltbeobachtungen nach der Maßnahme verzeichnet werden. Dennoch verdeutlichen die Ergebnisse ein Problem vor allem mit verbaler Gewalt, aber auch physische Gewalt spielt täglich eine Rolle. Ebenfalls darf die Belastung durch psychische Gewalt nicht unterschätzt werden. Weiterhin geht eine Vermutung bezüglich des Zusammenhangs zwischen Gewaltempfinden und Gewaltbeobachtung in die Richtung, dass je differenzierter das Gewaltempfinden ausfällt, also je bewusster Handlungen als Gewalt angesehen werden, desto weniger wird Gewalt beobachtet, im besten Fall um so weniger Gewalt kommt tatsächlich vor.

Die hier vorliegende Arbeit und diese Ergebnisse dienen in erster Linie einer Erkenntnisgewinnung der jeweiligen Klasse und des Anti-Gewalt-Büro Chemnitz und werden veröffentlicht, um Anregung und eine Diskussionsgrundlage zu schaffen, sich persönlich, in Klassen, Jugendgruppen oder anderweitig mit dem Thema Gewalt auseinanderzusetzen. Im Zuge der Weiterführung einer Studie wird der hier verwendete Fragebogen überarbeitet und optimiert. Hier findet die Gewaltform *strukturelle Gewalt* Beachtung, welche Systemen mit ungleichen Machtverhältnissen zugrunde liegt (Nunner-Winkler 2004, S.23), also hierarchischen Strukturen, wie sie der Institution Schule innewohnt (Melzer 1998, S.24) und dadurch Gewalt hervorgerufen werden kann. D.h. auch das Verhältnis zu den LehrerInnen und die Unterrichtsatmosphäre können gewaltfördernde Wirkungen erzielen. Dieser neue Fragebogen soll in den Klassen eingesetzt werden, die an Gewaltpräventionsmaßnahmen teilnehmen, bzw. teilnehmen werden. Es sollen genug Daten gesammelt werden, um letztlich auch repräsentative hypothesenprüfende Untersuchungen durchführen zu können. Die Schulen bzw. die Klassen, die sich dem Thema Gewalt stellen, Gewaltpräventionsmaßnahmen des Anti-Gewalt-Büro Chemnitz anfordern und ihre Kenntnisse durch eine Studie erweitern und präzisieren, können hinsichtlich der Gewaltsituation und folgend der sozialen Kompetenzentwicklung und der Schul- und Unterrichtsatmosphäre nur profitieren.

## Literaturverzeichnis

Fuchs, Marek / Lamnek, Siegfried / Luedtke, Jens / Baur, Nina (2005): Gewalt an Schulen. 1994 – 1999 – 2004. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Funk, Walter (1995): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Theoretische Einführung und methodische Anlage der Studie. S. 1 – 28. In: Funk, Walter (Hrsg.): Nürnberger Schüler Studie 1994. Gewalt an Schulen. Theorie und Forschung. Bd.373. Soziologie. Bd.23. Regensburg: S. Roderer Verlag

Imbusch, Peter (2002): Der Gewaltbegriff. S.26 – 57. In: Heitmeyer, Wilhelm / Hagan, John (Hrsg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH

Melzer, Wolfgang / Schubarth, Wilfried / Tillmann, Klaus-Jürgen (1995): Gewalt in der Schule: zum Forschungsstand eines (wieder) aktuellen Themas. S.15 – 38. In: Schubarth, Wilfried / Melzer, Wolfgang (Hrsg.): Schule, Gewalt und Rechtsextremismus. 2. Auflage. Reihe Schule und Gesellschaft. Bd.1. Opladen: Leske+Budrich

Melzer, Wolfgang (1998): Gewalt als gesellschaftliches Phänomen und soziales Problem in Schulen – Einführung. S.11 – 49. In: Forschungsgruppe Schulevaluation (Hrsg.): Gewalt als soziales Problem in Schulen. Die Dresdner Studie. Untersuchungsergebnisse und Präventionsstrategien. Opladen: Leske+Budrich

Nunner-Winkler, Gertrud (2004): Überlegungen zum Gewaltbegriff. S.21 – 61. In: Heitmeyer, Wilhelm / Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Gewalt. Entwicklungen, Strukturen, Analyseprobleme. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Tillmann, Klaus-Jürgen (2006): Gewalt an Schulen: öffentliche Diskussion und erziehungswissenschaftliche Forschung. S.11 – 25. In: Holtappels, Heinz Günter / Heitmeyer, Wilhelm / Melzer, Wolfgang / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention. 4. Auflage. Weinheim und München: Juventa Verlag